

Laibacher Zeitung.



N^o. 208.

Samstag am 11. September

1858.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 1 fl. 30 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. Für die Zubehör ins Haus sind halbjährig 30 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbjährig 7 fl. 30 kr. — Inzerionsgebühren für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für einmalige Einschaltung 3 kr., für zweimalige 4 kr., für dreimalige 5 kr. C. M. u. i. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Inzerionsstempel pr. 15 kr. für eine je einmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inzerate bis 12 Zeilen kosten 1 fl. 45 kr. für 3 Mal, 1 fl. 2) kr. für 2 Mal und 55 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Inzerionsstempels).

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 26. August d. J. den Ministerialsekretär im k. k. Ministerium für Kultus und Unterricht, Josef Feil, zum wirklichen Mitgliede der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften allergnädigst zu ernennen und die von der Akademie getroffenen Wahlen des Hof- und Ministerialsekretärs im k. k. Ministerium des Aeußern und des kaiserlichen Hauses, Alfred Arneht, dann des Konzipisten im k. k. geheimen Haus-, Hof- und Staats-Archiv, Josef Fiedler, zu inländischen Korrespondirenden Mitgliedern zu genehmigen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 11. Juni d. J. dem Gymnasial-Direktor zu Ungvár, Weltpriester Johann Gottschar, zum Schulrath für Ungarn mit den systemmäßigen Bezügen allergnädigst zu ernennen geruht.

Der Minister des Innern hat im Einverständnisse mit dem Justizminister den Bezirks-Adjunkten Franz Dlouby zum Bezirksvorsteher in Böhmen ernannt.

Der Justizminister hat den Komitatsgerichtsrath zu Steinamanger, Ladislav v. Bardsch, zum Landesgerichtsrathe bei dem Komitatsgerichte zu Kaposvár ernannt.

Der Justizminister hat den Staatsanwalt-Substituten bei dem Komitatsgerichte zu Urad, Alois v. Matyasovszky, zum Komitatsgerichtsrathe bei dem Komitatsgerichte zu Szatmár-Németi ernannt.

Der Justizminister hat dem Staatsanwalt-Substituten Ignaz Brondesky in Krems die angesuchte Uebersetzung in gleicher Dienstverhältniss nach Wels bewilligt und die Gerichts-Adjunkten Rudolf Glas in Salzburg, dann Karl Dierkes und Gottfried Bergmüller in Wien, zu Staatsanwalt-Substituten mit dem Charakter von Rathsekretären, und zwar den Rudolf Glas bei dem Kreisgerichte in Nio, die beiden Andern aber bei dem Kreisgerichte in Krems ernannt.

Der Justizminister hat den Gerichts-Adjunkten bei dem Komitatsgerichte zu Nima-Szombath, Johann v. Winkler, zum Staatsanwalt-Substituten mit dem Charakter eines Rathsekretärs bei dem Komitatsgerichte zu Satorallya-Németi ernannt.

Der Justizminister hat den Stuhlrichteramt-Adjunkten zu Predwitz im Preßburger Verwaltungsgebiet, Johann Bartak, zum Staatsanwalt-Substituten bei dem Komitatsgerichte zu Tyrnau ernannt.

Der Justizminister hat den Auskultanten Eugen v. Lehoczky zum provisorischen Gerichts-Adjunkten für die gemischten Stuhlrichterämter des Kaschauer Verwaltungsgebietes ernannt.

Der Justizminister hat den Direktions-Adjunkten des Oberlandesgerichtes in Krakau, Josef Henoch, zum Hilfsämter-Direktor des Landesgerichtes in Krakau ernannt.

Der Minister für Kultus und Unterricht hat eine am Alstädter Gymnasium zu Prag erledigte Lehrerstelle dem Weltpriester und Lehrer am Gymnasium zu Pisek, Wenzel Zilmund, verliehen.

Der Chef der k. k. Obersten Polizeibehörde hat den Kommissär der Mailänder Polizei, Direktion, Karl Adamoli, zum Polizei-Oberkommissär ebenfalls ernannt.

Am 7. September 1858 wird in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das XXXVI. Stück des Reichs-Gesetzblattes ausgegeben und versendet werden.

Daselbe enthält unter Nr. 135. Den Erlass des Ministeriums für Kultus und Unterricht vom 26. Juli 1858, womit eine Allerhöchst genehmigte Bestimmung der Diäten-Klasse der Professoren der Hebammen-Schulen in den Provinzen kundgemacht wird.

Nr. 136. Die Verordnung des Finanzministeriums vom 28. August 1858 — gültig für die Kronländer des allgemeinen Zollgebietes — über die zeitweilige Ermächtigung des Hauptzollamtes Krakau zur Fortsetzung des vom Hauptzollamte Szekesowa eingeleiteten Aufzugs-Verfahrens.

Nr. 137. Die Verordnung des Finanzministeriums vom 31. August 1858 — gültig für alle Kronländer — wodurch, im Einvernehmen mit dem Justizministerium, der Vollzug des §. 13 der Geseze vom 9. Februar und 2. August 1850 (Nr. 50 und Nr. 329 N. G. B.) geregelt wird.

Nr. 138. Den Erlass des Finanzministeriums vom 31. August 1858 — wirksam für alle Kronländer — über die Gebührenbehandlung der Vermögens-Übertragungen, welche von Schwiegereltern an Schwiegeröhne oder Schwiegerstöchter, und von Stiefeltern an ihre Stieffinder stattfinden.

Nr. 139. Die Verordnung des Finanzministeriums vom 2. September 1858 — wirksam für den Umfang der ganzen Monarchie — über die Anwendung der neuen österreichischen Währung auf die bestehenden Bergwerksabgaben.

Nr. 140. Den Erlass des Finanzministeriums vom 6. September 1858 — wirksam für alle Kronländer — über die Anwendung der österreichischen Währung auf die Zahlen-Lotterie.

Wien, 5. September 1858.

Vom k. k. Redaktions-Bureau des Reichsgesetzblattes

Nichtamtlicher Theil.

Schonet die Wälder!

□ Ein Mensch, der in seinem Handeln und Treiben nur das eine Prinzip der Nützlichkeit berücksichtigt, seine Umgebung nur vom Standpunkte der Nützlichkeitstheorie betrachtet und danach würdigt; ein Mensch, der nur für seinen Magen sorgt und Alles, was Herz und Auge labt, nicht beachtet, kann sicher nicht als mustergerichtig hingestellt werden. Als vollendetes Typus des Nützlichkeitprinzips im modernen Völkerverleben kann der Yankee gelten, denn vor seinen Augen findet nur das Gnad, was seinen habgierigen Bestrebungen zu dienen vermag. So weiß er auch den Wald nur als Dollarquelle zu schätzen und er würde den letzten schattigen Baumwipfel den er besitzt, für ein Stück Geld hingeben; er weiß nicht, welchen weiteren Nutzen die Wälder gewähren, wie unbedingt notwendig sie für den Menschen sind.

Werfen wir einen Blick auf Griechenland, Sizilien, Spanien und andere klassische Länder, so sehen wir, daß, wo einst Wälder prangten, Quellen rieselten und Bäche rauschten, überall trostlose Dürre und Oede herrscht, weil das Volk unter dem Druck politischer Zustände in Unwissenheit die Hand gegen den grünen Schmuß der Berge erhob. Welche Riesenaufgabe ist es nun, durch bessere bürgerliche Verhältnisse das wieder gut zu machen, was in Jahrhunderten gesündigt worden ist! Weil der Amerikaner in seiner Habgier Alles vertilgt, was Baum und Strauch heißt, so peitschen jetzt eifrige Nordwinde die Thäler des Mississippi und streifen bis Texas, sie zerstören die Frühlingsblüthen und schaffen das Land zur Wüste um. Die Moldau bietet ein Beispiel, wie die Natur sich rächt. Die, bei den wiederholten Einfällen der Russen im letzten Menschenalter erfolgten Wälderwüstungen haben den eifrigen Nordostwinden eine so weite Gasse geöffnet, daß manche gesegnete Gegenden schon jetzt den russischen Steppencharakter anzunehmen beginnen. In China ist der ackerbautreibende Bürger am höchsten geschätzt, die agrarische Gesetzgebung des himmlischen Reiches erkennt kein Eigenthum ohne

Bebauung an und so kommt es, daß das ganze Land Ackerland ist und keine Wälder existiren; daher kommt es, daß viele Berge kahl sind und ganze Strecken der Ebenen Sümpfe mit ungesunden Ausdünstungen bilden. Der Chinese baut kaum so viel Holz auf den Höhen, daß er sich den Thee locken kann und muß seinen Häuserbau beschränken. Die Wälder dort, vor Jahrtausenden verwüestet, sind nicht so leicht wieder angepflanzt.

Die Wälder tragen viel zur Physiognomie eines Landes bei, und es läßt sich nicht läugnen, daß durch Jahrtausendlange Wälderwüstung Europa einen ganz anderen Charakter gewonnen hat. Wie anders würde Italien aussehen, wenn seine vielen ungesunden Küstensäume, wo einst üppige Wälder standen, von den Sümpfen befreit und von Neuem mit Bäumen bepflanzt würden. Wie freundlich und kühl würden die Thäler Griechenlands werden, wenn überall wieder, wie einst in schöneren Zeiten, Haine und Wiesen mit Feldern und Gärten abwechselten. Daselbe gilt von dem unglücklichen Spanien, das aus der üppigsten Natur in eine afrikanische Verböschung überging und nun mit jedem neugepflanzten Baume der gesegneten europäischen Kultur wiedergewonnen wird. Und berücksichtigen wir die gesundheitliche Beziehung, so müssen wir sagen, die Pflege der Bäume ist höchst wichtig und es ist eine weise Maßregel der französischen Regierung, daß sie jetzt in Paris, Lyon, Marseille und anderen volkreichen Städten durch Anlegung von Wäldchen und Rasen den Bewohnern bessere Luft verschafft, wenn es auch einen tiefen Griff in den Geldbeutel erheischt. Die Pflege der Bäume ist wichtig und nützlich und muß schon darum dringend anempfohlen werden, wenn man auch den ästhetischen Standpunkt unberücksichtigt lassen will.

Die Verhältnisse der einzelnen Länder sind in Betreff des Wälderreichthums verschieden. Da, wo große Waldungen bestehen und die Bevölkerung noch dünn ist, gibt es natürlich Holz in Ueberfluß, die Preise sind gering, die Transportkosten betragen mehr als das Holz selbst und oft fehlen sogar die Verbindungswege, um es auf den Markt zu bringen. Es lohnt sich da oft nicht einmal, den Baum zu fällen und zu spalten. Da ist es denn erklärlich, daß das, was keinen Werth hat, auch nicht beachtet wird. Man nimmt davon so viel als man braucht, läßt das andere im Walde verweseln und den Boden düngen. Oft werden große Strecken an Spekulanten abgetreten, welche sie abtreiben, und Niemand denkt daran, die öden Strecken wieder zu bepflanzen, denn man hat ja an andern Orten zur Genüge. Der Wind saust darüber hin, der Regen wäscht die fruchtbare Humuserde ab, so daß in späteren Zeiten die Wiederbebauung ein Ding der Unmöglichkeit wird, und da, wo sonst grüne Wipfel rauschten, starrt uns jetzt ödes, wüstes Gestein entgegen. Der Karst bietet ein solches trübseitiges Bild und sollte als warnendes Beispiel dienen, sollte Anregung geben, daß man dem Walde, der Fortkultur alle mögliche Sorgfalt zuwendet. Ein Baum ist bald gefällt, wie lange aber währt es, ehe ihn ein neuer ersetzt? Und wenn man gar keinen wieder anpflanzt, wohin wird das endlich führen? Der Reichthum nimmt ab, der Bedarf wächst; wir leben in einer industriellen Zeit und die Industrie bedarf des Holzes zum Bauen der Werkstätten, wie zum Heizen der Schmelzöfen; es muß daher dem Walde mehr Pflege zugewendet werden als bisher.

Japan gilt gleich China als ein Land, wo die gesellschaftlichen Verhältnisse noch nicht so weit gediehen sind als in Europa. Und doch kann der weise Europäer dort lernen. So schreibt ein Reisender: besondere Erwähnung verdient aber noch, daß Japan durchgängig gut bewaldet ist und daß für die Kultur und für die Erhaltung der Bäume Vieles geschieht. So darf namentlich kein Baum ohne obrigkeitliche Bewilligung gefällt, und für jeden gefällten Baum muß ein junger wieder angepflanzt werden. Ein weises Gesetz!

Oesterreich.

Wien, 10. Sept. Se. k. k. Apostolische Majestät haben eine von dem Goldwechler Julius Fischhof in Wien zum Geschenk für das k. k. Hofmineralienkabinet angebotene Goldkufe aus Australien als eine interessante Bereicherung dieses Museums allergnädigt anzunehmen und dem Julius Fischhof aus Anlaß dieses uneigennütigen Geschenkes einen mit dem Allerhöchsten Namenszuge geschmückten Brillantiring zu verleihen geruht.

— Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliebung den 30. Juli d. J. die Erhebung der beiden Dorfgemeinden Deutsch- und Serb.-Gsanab, im Groß-Becskereker Kreise, zu einem Marktflecken allergnädigt zu bewilligen geruht.

— Se. Majestät der Kaiser Ferdinand haben den durch die jüngste Ueberschwemmung im nord-östlichen Böhmen Verunglückten den Betrag von 600 fl. und zur Abhaltung einer Volksmission im Pfarrensprengel zu Peterswald dem Pfarrer daselbst eine Beihilfe von 100 fl. zu spenden geruht. Die Mission wird am 3. Okt. d. J. eröffnet und am 14. geschlossen werden.

— Ihre Majestät die Kaiserin haben dem Kreuzer-Vereine 50 fl. allergnädigt zu spenden geruht.

— Zum dauernden Andenken an das hochbeglückende Ereigniß der Geburt des durchlauchtigsten Kronprinzen haben die Gemeinden des Debrecziner Schulbezirkes 20.000 fl. zur Gründung eines in Hajdu-Böhmény zu errichtenden Bezirkspitals gewidmet, und beabsichtigt der mährische Landesauschuß einen Betrag von 6000 fl. einem wohlthätigen Zwecke zuzuwenden.

— Bekanntlich wird am 4. Oktober d. J. auf der Werste des Scoglio Olivo in Pola der Stapellauf des Linien Schiffes „Kaiser“ von 91 Kanonen stattfinden.

Das in Pola befindliche Reservegeschwader wird, wie das „Eco di Fiume“ meldet, ausgerüstet, und umfaßt die Schraubenfregatte „Radecky“ u. „Aria“, die Fregatte „Venus“ und die Korvette „Diana“. Bei demselben Anlasse wird auch das unter dem Kommando des Kommodore Linien Schiff-Kapitän von Scopinich, stehende Uebungsgeschwader, welches aus der Schraubenfregatte „Donau“, der Fregatte „Bellona“, der Schraubenkorvette „Erzherzog Friedrich“, der Korvette „Liana“, der Brigg „Husar“, der Korvette „Artemisia“, den Kriegsdampfern „Santa Lucia“, „Curtatone“, „Prinz Eugen“, „Taurus“ u. „Hengst“ besteht, so wie die kais. Yacht „Fantasia“ in Pola Anker werfen.

Se. kais. l. Hoheit der durchl. Herr Erzherzog-Mariné-Oberkommandant wird am 3. Okt. in Pola eintreffen. Drei Militärmusikbänden und die des Lloyd werden bei dem Feste mitwirken, und am Bord des Admiralschiffes soll ein Diner von 60 Gedecken stattfinden. An zwei Abenden wird das Theater glänzend beleuchtet sein; im Amphitheater wird ein Volksfest veranstaltet, das mit einem großen Feuerwerke und allgemeiner Beleuchtung schließt.

An der Südspitze der britonischen Inseln wird ein Feuerturm errichtet, und von Pola bis zur Punta Merleca ein Telegraphendradt gezogen, der dann im Quarnero unterseits fortlaufend die Insel Abisco mit dem Festlande verbindet.

— In Görz scheint man endlich Anstalten zum Beginne des Eisenbahnbau zu treffen. Zahlreiche Arbeiter treffen ein und Baumaterialien werden herbeigeschafft.

— Aus dem Strafhaufe von Gradisca sind in diesen Tagen 3 Sträflinge entsprungen. Sie sagten, wie es heißt, die Gitter des Kerkers durch, ließen sich über die Mauer herab, bemächtigten sich dann einer Barke am Flusse und gelangten auf das andere Ufer des Isonzo.

Mailand, 6. Sept. Die Geburt des Kronprinzen wurde auch in Monza festlich begangen, und zwar unter einem solchen Zubrange, daß gestern die dortige Bevölkerung auf das Dreifache gestiegen schien. Fast jede halbe Stunde, von Mittag angefangen, ging von der hiesigen Station ein Train ab; bei einigen Zügen zählte man bis 70 Waggons. Wenn man überdies erwägt, daß auch von Como her zahlreiche Gäste kamen, und daß die Landleute der nahe gelegenen Ortschaften von keinem Preise diesem für sie außerordentlichen Schauspiel entsetzt hätten, so wird man sich einen Begriff von dem Gedränge machen können, das gestern in Monza herrschte. Die Plätze in den Gast- und Kaffehäusern wurden im Sturme erobert; klügere Leute zogen es vor, erst Abends auf den Schauplatz sich zu begeben, und früher mit größerer Bequemlichkeit zu Hause für ihren Wagen Sorge zu tragen. Die Stadt war festlich geschmückt; in den Hauptstraßen waren weiße Baldachine aufgespannt, und die Balkone der Häuser mit Teppichen und geblühten seidnen Stoffen behängt. Das Fest begann um 5 Uhr Nachmittags. Die breite Allee vor dem Haupteingange der kaiserlichen Villa eignete sich vorzüglich zur Abhaltung der Festlichkeiten, die mit dem

Wettrennen zwischen Pferden und Eseln eröffnet wurden. Letztere trugen die Siegespalme davon, denn die Leistung der ersteren fiel in Folge der Unerfahrenheit ihrer Reiter (Bauernburche), die meistens abgeworfen wurden, erbärmlich aus. Als das Wettrennen zu Ende war, begannen die Gaukelspieler, Seiltänzer, Athleten u. dgl. auf eigens in der Mitte der Allee errichteten Schaubühnen ihr Wesen zu treiben, das dem Landvolk stets zur willkommenen Belustigung dient. Vier uniformirte Bürgermusikbänden ergötzen mit ihren abwechselnden frohen Weisen die Menge, während ein Schwarm an dem grausamen Spiele einer, auf einem Querbalken kopfabwärts hängenden lebendigen Gans, springend den Hals vom Kumpfe zu trennen, sein Vergnügen fand.

Wie die Dämmerung angebrochen war, wurden die Tausende und Laufende, meistens obeliskartig vertheilten Lichter angezündet. Der Vorhof der k. k. Villa war auch architektonisch beleuchtet und nahm sich besonders in der Ferne sehr schön aus. Unter zwei großen, mittelst Lampen-Quirlen gebildeten Pavillons wurde getanzt. Am meisten aber überraschte das Volk das kostspielige Feuerwerk, welches in der Mitte der Allee abgebrannt wurde. Als der allegorische Tempel, in dessen Mitte der kais. Adler zu erblicken war, im Brillantenschimmer dastand, stimmten die Musikbänden die Volkshymne an. Gegen 10 Uhr begann man an die Heimkehr zu denken. Jeder wollte frühzeitig zu Hause eintreffen, und selbst mit 70 Waggons konnte die Eisenbahn unmöglich mehr als 3000 Personen auf ein Mal befördern. Die neu eingeführte Polizeimanufaktur zu Pferd sperrte den Weg zur Station ab und ließ nur kleine Abtheilungen zum Bureau gelangen. Glücklicherweise ging Alles, trotz des unbeschreiblichen Gedränges, in bester Ordnung von Statten. Nur wurde Einigen das harte Loos zu Theil, entweder bis 2 Uhr nach Mitternacht warten, oder zu enormen Preisen ein bereits überfülltes Betturinosuhrwerk besteigen, oder gar zu Fuß den 10 ital. Meilen langen Rückweg antreten zu müssen. (Tr. Ztg.)

Deutschland.

Frankfurt, 5. Sept. Zwei frühere Mit-Redakteure und der Verleger der eingegangenen Zeitung „Deutschland“ haben dieser Tage an die Freunde und Leser dieses Blattes ein Zirkular erlassen, worin sie denselben mittheilen, daß sie den Plan gefaßt haben, in Frankfurt ein neues Institut von derselben Richtung und Tendenz wie „Deutschland“ ins Leben zu rufen, und sich zu diesem Behufe vertrauensvoll an alle Gönner und Förderer der guten katholischen Sache, an alle für ihre höchsten Interessen wahrhaft begeisterten Katholiken Deutschlands mit der ergebensten Bitte wenden, ihnen zur Verwirklichung des angeordneten Planes Beistand und Unterstützung angedeihen zu lassen. Aus achtbaren und theilnehmenden katholischen Bürgern Frankfurts soll ein Comité zusammen treten, welches die zur Verwirklichung des Unternehmens notwendigen Schritte überwaht. Sofort soll eine Reihe von Aktien à 15 fl. ausgegeben werden; die Zahl derselben ist vorerst auf 500 bestimmt. Der dadurch erzielte Betrag von 7500 fl. soll dazu verwandt werden, das Blatt auf die Dauer eines Jahres in seinem Bestande zu sichern. Nach Ablauf eines Jahres sollen den Aktionären 5 pCt. Zinsen vergütet, 100 Stück Aktien zurückbezahlt und die übrigen zu dem angegebenen Zinsfuß verzinst werden, bis nach fünf Jahren die gänzliche Rückzahlung stattgehabt hat. Nach Ausgabe von 500 Aktien bildet sich die Aktien-Gesellschaft. Die Zeitung soll täglich ein Mal und zwar Abends in Großfolio-Format erscheinen.

— Aus Speyer, 2. September, schreibt man der „Allg. Ztg.“: „Das seit Wochen erwartete Schiff mit den für den Dom bestimmten Kaiserstatuen und Reliefs hat uns heute in der Früh um 8 Uhr überrascht. Schneller, als man erwartete, hat es der Schlepper den Rhein heraufgebracht und die Festlichkeiten, mit denen es empfangen werden sollte, sind deshalb fast ganz in die Brüche gefallen. Die telegraphische Depesche, welche die Ankunft ankündigte, kam zu spät an, als daß man noch die nöthigen Vorbereitungen hätte treffen können. Das Schiff war in das Hafengebäude eingelaufen, wo der Bürgermeister die kostbare Ladung von dem Kapitän entgegennahm. Die Hoffnung der Bevölkerung, die stattlichen Kaiserbilder alsbald betrachten zu können, konnte natürlich ihre Erfüllung nicht finden. Vor dem Ausladen gebrauchte man die Vorsicht, die Tragkraft des Kranes, der leider selten große Lasten zu heben hat, zu erproben, und siehe da, er zeigte sich unfähig, solche Lasten, wie sie hier vorlagen, zu tragen. Das hat das Geschäft des Ausladens und der Verbringung in die Stadt wesentlich erschwert, doch ist dasselbe ohne Unfall von Statten gegangen. Die Häuser in der Nähe des Doms hatten sich mit bairischen und österreichischen Fahnen geschmückt, als die steinernen Kaiser in die Stadt einzogen, und die Bewohner der Stadt hatten sich in großer Zahl versammelt, doch haben bis jetzt nur Einzelne, wie der Herr Bischof und einige

Mitglieder des Dombau-Comité's, einen Blick in den Verschlag gethan, in dem sich die Statue Rudolph's von Habsburg befindet. Da nun vorerst die Reliefs eingesetzt werden müssen, so werden immer noch 10 bis 14 Tage verstreichen, ehe die Statuen in ihren Nischen stehen und von dem Publikum mit Ruhe betrachtet werden können.

Italienische Staaten.

* Man meldet aus Genua vom 6. d. M.: Die amerikanische Fregatte „Babash“ mit 40 Kanonen und 570 Mann hat vier Anker geworfen.

* Man meldet aus Turin vom 7. September: Sämmtliche Genueser Blätter melden, daß am 6. d. um 10³/₄ Uhr Morgens dort eine Erdstüttung stattgefunden habe. In den Marmorbrüchen zu Carara fand bei Gelegenheit einer Sprengung mit Pulver ein Einsturz Statt, der mehrere Arbeiter in den Trümmern begrub. Die heutige „Gazzetta piemont.“ zeigt den Tod des Deputirten Christoforo Moja an.

Ferner meldet man aus Neapel vom 4. d.: Die Vermählung Sr. Hoheit des Kronprinzen wird am 12. Jänner stattfinden. Die neapolitanische Escadre unter Admiral Roberti wird sich dieserhalb nach Triest begeben. Die Ausschiffung erfolgt in Mompredone, der Empfang des Kronprinzen ist in Foggia. Ein noch der Bestätigung bedürftiges Gerücht will wissen, der zweitgeborene Sohn Sr. M. des Königs sei als Bizeug nach Sizilien designirt. Am 19. v. M. fand an der Mündung des Sarno ein großes Fest zur Feier der vollendeten Kanalisationsarbeiten Statt.

Frankreich.

Paris, 2. Sept. Nachrichten aus Marseille über den Inhalt des Vertrages zwischen China und den Vereinigten Staaten geben dem Publikum Aufklärungen, welche ihm die Depesche des Baron Gros über die an Frankreich gemachten Konzessionen nicht gegeben hat; denn letztere unterscheiden sich von jenem Vertrage in keinem wesentlichen Punkte. Demnach sind die Errungenschaften auf ein geringeres, freilich immer noch sehr schätzbares Maß zurückzuführen.

Die „Revue contemporaine“ konnte die ihr im Abendblatte der „Wiener Zeitung“ zu Theil gewordene Zurechtweisung nicht schweigend hinnehmen. Sie entgegnet mit stichtlicher Verlegenheit und sucht sich zu helfen, indem sie die Zurechtweisung auf den „Monsieur“ überträgt. Das amtliche Blatt hatte jedoch deutlich genug gesagt, daß die Konferenzen geschlossen sind. Auch der „Constitutionnel“ hütet sich, in den Irrthum jener „Revue“ zu verfallen und begnügt sich im Eingange eines technischen Aufsatzes über die Donau-Mündungen von noch ausgleichenden Schwierigkeiten zu sprechen. Die „Revue contemporaine“ ist übler Laune. Dscherdah veruracht ihr einen schwer zu verzeihenden Aerger. Lord Redcliff und die Pfote müssen ihn entgelten und er macht sich auch in mysteriösen Anspielungen auf Lord Derby Luft. England wird von ihr mit wohlwollender Freundlichkeit daran erinnert, daß es allein 1842 nicht einmal in Canton eintreten konnte und daß man den unbefriedigenden Nachrichten aus Ostindien die Abwesenheit der französischen Mitwirkung ansieht. Von der Zukunft erwartet sie Aufklärung über die Gründe, welche das englische Cabinet bewegen haben, in Dischodah ohne Franzosen zu handeln. (Tr. Ztg.)

Paris, 4. Sept. Die Nachrichten aus China über die Gräueltaten, deren sich die Chinesen kurz vor dem Abschlusse des Vertrags von Tien-tsin schuldig gemacht, erregen hier eine schmerzliche Sensation und geben manchem Zweifel an der Haltbarkeit des erwähnten Vertrages Raum. Was die Sendung von Gesandten nach Peking betrifft, so scheint man in Paris sowohl als in London in Folge des erniedrigenden Zeremoniels schwankend zu sein. Man bedenkt sich, seine Gesandten im Staube kriechen zu lassen. Früherhin haben sich die Engländer über diese Beuecklichkeit hinweggesetzt. In Canton soll nach den neuesten Depeschen eine weit in der ganzen Bevölkerung verzweigte Verschwörung am 2. Juli entdeckt worden sein. Man beabsichtigte zu gleicher Zeit auf ein gegebenes Zeichen über alle Europäer herzufallen und sie niederzumachen. Also eine förmliche sizilianische Vesper in veränderter orientalischer Ausgabe.

Man macht hier viel Aufhebens von einem Artikel in der seit kaum zwei Jahren bestehenden toryistischen Revue „The New Quarterly Review“ über die französische Politik im Oriente und namentlich in der Türkei. Dieser Artikel rühmt, wie man im auswärtigen Amte sich erzählt, von Lord Redcliffe selbst her. Man wirft darin Frankreich vor, Schuld an den Verlegenheiten der Türkei zu sein, und macht geltend, daß sogar Rußlands Benehmen ein viel aufrichtigeres und ehrlicheres gewesen. Man hebt die Politik Frankreichs in der Donaufürstenthümerfrage und namentlich den lächerlichen Kreuzzug zu Ounsten der Montenegro hervor.

Paris, 5. Sept. Der Prinz-Minister will in eigener Person die neue Organisation in Algerien ein-

führen; er wird sich deshalb schon am 25. d. nach Algier einschiffen, und zwar in Gatte, da der Generalrath des Herault den Wunsch kund gegeben hat, der Prinz möge diesen Hafen doch ein Mal besuchen, da derselbe für den größten Theil des südwestlichen Frankreichs als Entrepot des Handels mit Afrika eine entscheidende Wichtigkeit habe. — In Betreff des in Brüsseler Blättern wiederholt besprochenen Heirathsplanes des Prinzen wird dem „Nord“ von hier berichtet, die Verhandlungen mit dem Turiner Hofe seien noch wenig vorgeückt, auch sei ein anderes Fürstenhaus mit Verbungen um die sechszehnjährige Tochter des Königs von Sardinien, Prinzessin Eloisilde, denjenigen des Prinzen Napoleon zuvorgekommen.

Paris, 6. Sept. Der „Moniteur“ brachte das Dekret der Absetzung des Grafen La Peyrouse de Bonfils, bisherigen Präfekten vom Doubs-Departement. Man erzählt heute aus zuverlässiger Quelle in folgender Weise die Ursache dieses Dekretes, das Alle überraschen mußte, die da wissen, daß der genannte Präfekt beim Hofe in besonderer Gunst steht: Der kommandirende General in Besançon machte den unbegreiflichen Anspruch geltend, er wolle, daß dem Fedeum am Napoleonsfeste alle Mitglieder des Gerichtshofes von Besançon ihm in ihren scharlachenen Magistratskleidern das Geleite bis nach Hause geben. Natürlich widersetzten sich die Richter einer so unsinnigen Forderung, und es kam dabei zu einer Diskussion, bei welcher der Präfekt sich auf die Seite des Magistrats stellte. Um sich zu rächen, ließ der General nach beendigtem Gottesdienste alle Straßen mit Soldaten und Gendarmen verstellen, um die Mitglieder des Appellhofes zu verhindern, nach Hause zu gehen. Glücklicherweise fand sich eine Lücke, und die Magistraten konnten auf einem längeren Umwege nach Hause gelangen. Die Sache erregte Aufsehen in Besançon und gelangte auch zur Kenntniß der Regierung, welche nach genauer Untersuchung zu erkennen glaubte, es sei von allen Seiten gefehlt worden. Sie beschloß demnach, den General auch als Kommandirenden nach Marseille, den ersten Präsidenten als Kassationsrath nach Paris zu schicken, und Herrn La Peyrouse wurde eine andere Präfektur oder sonst eine Entschädigung angeboten; er wies jedoch Alles zurück und ließ sich in den Ruhestand versetzen.

Belgien.

Brüssel, 5. Sept. Man jagt, daß angelänglich ein neuer Gesetzentwurf, die Antwerpener Befestigung angehend, ausgearbeitet werde, für welchen das Cabinet die Majorität zu gewinnen hoffe. Dieses Projekt soll, der anfänglich gehegten Absicht zuwider, schon im Laufe der kommenden Session den Kammern vorgelegt werden; gleichzeitig würde auch das zum Nachtheil so vieler Provinzen zurückgezogene große Bauten-Projekt wieder zum Vorschein kommen. Was Antwerpen betrifft, so soll die Regierung heute wie ehemals der Vergrößerung nach der Süd- und Ostseite entschieden abgeneigt sein. — Die diesjährigen September-Feste werden wiederum nicht besonders brillant ausfallen. Ein großes Concert und Illumination im botanischen Garten, eine Serenade auf dem Marktplatz. — Besides zu Ehren des um dieselbe Zeit hier tagenden Kongresses für literarisches Eigenthum, — ein Feuerwerk auf dem Kanal, eine Revue der Bürgergarde und ein Diner für die Schuljungen, welche Hr. Rogier in Brüssel vereinigen wird und über die der König Heerichau halten sollte, das, vereinigt mit einem großen National-Preisschießen für die Karabine, sind die bis jetzt kund gewordenen Punkte des mageren Fest-Programmes.

Großbritannien.

London, 2. Sept. Der „Globe“ meldet heute: Die vier neu ernannten Mitglieder der indischen Rathskammer sind Sir John Lawrence, Henry Montague, Sir Probyn Cantley und Hr. Arbuthnot, früher in Madras. Die erste Sitzung der indischen Rathskammer wird morgen Nachmittags im India House stattfinden.

Das „Mechanics Magazine“ ist in Stand gesetzt, mitzutheilen, daß es die Absicht der Königin ist, Herrn Bright und Kap. Preedy, die um die Legung des atlantischen Telegraphen-Leitungsstranges so hochverdienten Ingenieure, zur Ritterwürde zu erheben.

In den englischen Blättern finden wir das Testament der verewigten Frau Herzogin von Orleans. Am bezeichnendsten sind darin die nachfolgenden Stellen:

„Ich empfehle meinen Söhnen, nie zu vergessen, daß die Furcht Gottes der Anfang der Weisheit ist. Sie ist ein Führer und eine Leuchte im Glücke, eine Stütze im Unglück. Mögen sie immer den Lehren treu bleiben, die sie in ihrer Kindheit empfangen haben, und fest an ihrer politischen Ueberzeugung halten. Mögen sie es beweisen, im Unglück und in der Verbannung durch die Bescheidenheit ihrer Gesinnung, durch ihre Festigkeit aber und durch ihre aufopfernde Vaterlandsliebe, wenn die Ereignisse sie in ihr Land zurückführen. Möge Frankreich, seiner

Würde und der Freiheit wiedergegeben, möge das konstitutionelle Frankreich auf sie für die Verteidigung seiner Ehre, seiner Größe und seiner Interessen zählen. Möge es in ihnen die Weisheit ihres Großvaters und die ritterlichen Tugenden ihres Vaters wiederfinden. Mögen sie sich stets die politischen Grundsätze gegenwärtig halten, die der Ruhm ihres Hauses sind, die ihr Großvater auf dem Throne treu bewahrte und die ihr Vater glühend erfaßte. . . Ich empfehle meinen Söhnen, stets einig zu bleiben. Die unauflösbare Eintracht der beiden Brüder ist die Bedingung ihrer Kraft und ihres Glückes.“

Rußland.

Wie aus Warschau mitgetheilt wird, ist man daselbst mit den großartigsten Vorkehrungen und Anordnungen vollaus beschäftigt, welche zum glänzenden Empfange des Kaisers Alexander getroffen werden, und dessen Ankunft in der polnischen Hauptstadt auf den 22. d. M. anberaumt ist. Nach den bisher getroffenen Dispositionen wird der Kaiser von Rußland (der sich in diesem Augenblicke in Moskau befindet und dort bis zum 14. d. verweilen wird) sich über Smolensk, Weinsk, Wilna und Kowno nach Warschau begeben. Der Aufenthalt Sr. Majestät in Warschau und der Umgebung, mit Inbegriff der großen Truppenmusterungen, soll jedoch nicht länger als 8 Tage in Anspruch nehmen, und die Rückreise des Kaisers direkt nach Gzarsko-Selo schon am 29. September erfolgen. Die Gerüchte von einem weiteren Auszuge des Czaren scheinen sich demnach nicht zu bestätigen. In der zahlreichen Begleitung des Kaisers Alexander werden sich nebst dem Fürsten Orloff und dem Generaladjutanten Grafen Adlerberg auch der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Fürst Gorischakoff, und mehrere andere Würdenträger befinden. Auch erwartet man während der Anwesenheit des Kaisers in Warschau mehrere auswärtige hohe Gäste und Prinzen benachbarter Höfe. Man nennt darunter den Prinzen von Preußen und einen Erzherzog von Oesterreich.

Die Ankunft des neuen russischen Gesandten, Herrn v. Balabine in Wien, wird den letzten Nachrichten zufolge nicht vor Ende Oktober erfolgen, da derselbe in Folge der Abwesenheit des Grafen Kisseff veranlaßt worden ist, seine Abreise von Paris um einige Wochen hinauszuschieben.

China.

— Nach dem „Overland Friend of China“ hatte der neue chinesische Bevollmächtigte, Hwang-Isung van, die feindseligste Haltung gegen die Allirten angenommen und in einer Proklamation die „Braven“ zum offenen Kampfe aufgehetzt. Der Konsul in Canton, Herr Winchester, hatte ein zur größten Vorsicht mahnendes Rundschreiben an alle Europäer erlassen. Alles flüchtete aus Honan, alle Gelehrten, alle christlichen Kramladen waren geschlossen. Es war schwer, sich Lebensmittel zu verschaffen. Am Südhof umzingelten die „Braven“ einen Franzosen und hielten ihm Kopf und Hände ab. Der französische Lieutenant Kommandant ließ darauf die Straße, wo sich die begeben hatte, absperren und alle darin wohnenden Erwachsenen männlichen Geschlechts — 46 — über die Klänge springen. Eine Menge Häuser, aus denen Raketen auf die englischen Kasernen flogen, wurden niedergehauen. Ueberhaupt war das Häuserdemoliren das gewöhnliche Tagewerk der Engländer. Unter den von den Chinesen ermordeten Europäern war auch ein Koch des Generals Stranbenze.

— Die Bewohner von Tientsin, welche den Engländern und Franzosen Anfangs günstig waren, insultirten später, wie der „Patrie“ aus Hong Kong geschrieben wird, den Admiral Seymour auf einem Spaziergange und warfen nach zwei englischen Offizieren mit Steinen. Der Admiral ließ 100 Matrosen und Soldaten landen, aber die Chinesen schlossen die Thore der Stadt, welche die Engländer bald erklerteten. Sie verhafteten einige Kaufleute (Krämer) und brachten sie an Bord. Dieß fruchtete, und seitdem ist Alles wieder beim Alten. In Canton dagegen ist die Sachlage sehr schlimm. Der Pöbel wird täglich unversämter. Die Chinesen schossen auf eine Abtheilung rekonozirender englischer Matrosen und verwundeten deren neun, darunter den Kapitän Jenkins. Die Engländer zerstörten sofort das Dorf, wo der Angriff Statt hatte. Der neue chinesische Kom-

missär Hwang veröffentlichte ein endloses Manifest, um das Volk gegen die Fremden aufzureizen.

Vermischte Nachrichten.

Wie man einem Wiener Blatte schreibt, soll die Stadt Neustadt in Unterkrain, welche vom Kaiser Rudolf im J. 1365 erbaut und Rudolphswerth benannt wurde, gewillt sein, hohen Orts die Bitte einzubringen, diesen Namen, den sie 1783 verlor, zur Erinnerung an die ehrenvolle Geburt des Erzherzogs Rudolph kaiserliche Hoheit auf ewige Zeiten wieder annehmen zu dürfen, was sehr löblich wäre. Auch gibt es zur Stunde in Oesterreich keine Stadt mit dem Namen Rudolphswerth, wohl aber mehrere Neustadt, Neustadt oder Neustädtl.

— Morphy, der amerikanische Schach-Wunderjüngling, hält in Birmingham glänzende Tourneen. Am Freitag spielte er 8 Spiele auf ein Mal ohne Brett. Der Kampf währte von 1 Uhr bis 6 1/4 Uhr. Nach Ablauf dieser Frist hatte er sechs Spiele gewonnen und eines verloren. Das siebente war remise. Dabei spielte er überraschend schnell. Im Durchschnitt waren die Partien nach 30 Zügen zu Ende. Der Wundermann mußte somit an 240 Züge im Kopfe behalten, erklärte aber trotzdem am Schlusse, nicht im Geringsten angegriffen, sondern bloß ungeheuer — bunngrig zu sein. — Sein Wettkampf mit Staunton (Einsatz auf jeder Seite 500 Pfd. St.) beginnt demnächst, oder — es hängt von Umständen ab — erst am 1. November. Früher geht Hr. Morphy vielleicht nach Paris, um mit Herrn Harwig eine Lange zu brechen, da dieser bisher den Ruf hat, der stärkste Spieler ohne Brett in Europa zu sein. Ist dieser erst mausetodt gemacht, dann will er dem Breslauer Anderson auf den Leib rücken.

Todesfälle.

— Die Finanzwelt hat einen herben Verlust erlitten. Herr Ludwig Freiherr v. Pereira, Ghei des Bankhauses Arnheim und Goleles, königl. schwedischer Generalkonsul, ist am 8. September 1858 um 2 Uhr Morgens nach einem langwierigen Leiden und Empfang der heil. Sterbsakramente im 55. Lebensjahre zu Altersberg nächst Griefenstein gestorben. Der Verstorbene war in allen Kreisen der Gesellschaft hoch geachtet; namentlich hat derselbe zur Zeit der vorjährigen Krisis im Vereine mit Herrn Bar-n Goleles Hunderte der kleinern Firmen vor dem Sturze geschützt. Am Sarge trauern seine Gattin Henriette, geborne Gräfin Carisch-Wönisch, und vier unmündige Kinder.

— In Prag starb der k. l. Oberlandesgerichtsrath Herr Franz Hillmar im 59. Lebensjahre an der Lungenlähmung.

— Am 2. d. M. ist in Prag Herr Johann Parish Freiherr von Senftenberg in dem hohen Alter von 85 Jahren an Altersschwäche verschieden. Der Verbliebene war ein eifriger Gönner der Wissenschaft — wir erinnern hier nur an die von ihm in Senftenberg unterhaltene Sternwarte, nächst der Prager die einzige in Böhmen.

Handels- und Geschäftsberichte.

Peßb, 30. August. Getreidegeschäft. Die Stimmung der auswärtigen Märkte bleibt eine durchaus hane und zum Theil machten die Preise weitere Rückschritte. In Marseille waren laut Bericht vom 28. seit drei Tagen 500.000 Hekt. Getreide angetonnt und die Magazine überfüllt. Der hüfige Platz ist ganz in die rückgängige Bewegung der auswärtigen Märkte hineingezogen. Die Preise fast aller Gattungen drücken sich mehr und mehr, und selbst zu niedrigen Linsgeboten mangeln Annehmer. Aus der Umgebung sind mehrere kleinere Ladungen neuen Weizens angekommen, welche zu den heutigen gedrückten Preisen nicht zu placiren sind. Von altem Kohlreps sind in dieser Woche mehrere tausend Wagen zu 7 fl. 22 1/2 bis 30 fr. pr. Kasse begeben worden und sind die Vorräthe davon nur noch schwach.

Getreid-Durchschnitts-Preise

in Laibach am 7. September 1858.

| Ein Wiener Megen | Marktpreise | | Magazinspreise | |
|----------------------|-------------|--------|----------------|--------|
| | fl. | kr. | fl. | kr. |
| Weizen | 3 | 57 1/2 | 4 | 46 1/2 |
| Korn | 2 | 30 | 2 | 43 1/2 |
| Saltfrucht | — | — | 3 | 18 |
| Gerste | 2 | 6 | 2 | 30 |
| Hirse | 1 | 54 | 2 | 56 |
| Selben | — | — | 3 | 46 1/2 |
| Saisr | 1 | 18 | 1 | 56 |
| Raturung | — | — | 3 | 20 |

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

| Tag | Zeit der Beobachtung | Barometerstand | Lufttemperatur nach Reaumur. | Wind | Witterung | Niederschlag binnen 24 Stunden in Pariser Linien |
|--------------|----------------------|----------------|------------------------------|------|-----------|--|
| 9. September | 6 Uhr Morg. | 325.84 | + 9.7 Gr. | ONO. | still | 0.00 |
| | 2 " Nachm. | 326.05 | +16.6 " | N. | schwach | |
| | 10 " Abd. | 326.70 | +10.0 " | NO. | schwach | |
| 10. " | 6 Uhr Morg. | 326.74 | + 8.4 Gr. | O. | still | 0.00 |
| | 2 " Nachm. | 326.77 | +16.7 " | NNO. | schwach | |
| | 10 " Abd. | 327.78 | +10.8 " | O. | schwach | |

